

Ercheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gast.
Beisatzpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 113.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 26. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Unsere werten Postabonnenten ersuchen wir wieder-
holt freundlichst
die Bestellung auf Aus den Tannen
für die Monate August u. Septbr.
zunehmend ungesäumt bewerkstelligen zu wollen.
Ergebenst
Expedition des Bl. „Aus den Tannen.“

Ein Chinese über die Deutschen.

Zur Beurteilung der Lage in China ist augenblicklich jede Mitteilung von Interesse, welche neuen Aufschluss über die Beweggründe giebt, die zur Verfolgung der Fremden geführt haben. In der Absicht, einen kleinen Beitrag zur Aufhellung dieser wichtigen Frage zu geben, wollen wir nachstehend einen kleinen Zeitungsartikel reproduzieren, welchen die bekannte Wochenschrift „Ethische Kultur“ in ihrer Nummer vom 22. Juli 1899, also genau vor einem Jahr veröffentlicht hat. Es heißt darin: Als jüngst eine neue Occupation chinesischen Gebietes durch deutsche Truppen stattfand, hat eine chinesische Zeitung deutsche und chinesische Moral in folgenden Betrachtungen gegenübergestellt: „Dass die Aufteilung Chinas jetzt so rapide Fortschritte macht, daran ist auch nur Deutschland schuld, durch seine jüngste Besetzung von Schao (Kiautschou). Ihm macht es nichts aus der Ueberer allen Unfalls genannt zu werden; Gewalt geht ihm vor Recht. So schlimm wie die Deutschen ist keiner von den andern! Als Grund für die Besetzung Schaos durch deutsche Truppen giebt man die angebliche Verletzung fremder Missionare an. Wenn nun wirklich unsere Regierung den Fehler begangen und es an dem nötigen Schutze hat fehlen lassen, so konnte Deutschland mit aller Energie darauf dringen, daß die chinesische Regierung ihre Beamten anwies, streng gegen die Ausländer vorzugehen und die Ruhe wiederherzustellen. Das konnte man sich gefallen lassen! Keineswegs aber war es nötig, mit Militärgewalt unser Land zu besetzen. Wäre China so unvernünftig gewesen, einen Krieg zu provozieren, dann hätte nach der Entscheidung über die Gebietsabtretung und Kriegsentschädigung ein Vertrag geschlossen werden können. Nun hat aber diesmal China keineswegs zuerst den Frieden gebrochen; weshalb rückt man uns da auf den Leib? Gewiß war deshalb weil die Deutschen uns für eine herrenlose Horde von Barbaren halten, deren Land sie nach Belieben wegnehmen können. Sie verletzen das Völkerrecht und wir können nichts dagegen thun.“

Aber — fährt die „Ethische Kultur“ fort — auch die Chinesen machen allmählich Fortschritte in der höheren Moral. Der chinesische Zeitungsschreiber giebt schon an, in welcher Richtung die Entwicklung zu erfolgen habe: „Nur ein Krieg kann China retten, und zwar in erster Linie ein Krieg mit Deutschland. Nach meiner Ansicht sollte man den Krieg auf alle Fälle erklären, was auch immer der Ausgang sei. Krieg überhaupt ist die einzige Rettung vor dem Untergang; Krieg mit Deutschland aber ist die einzige Rettung vor Schmach und Schande. In Kiautschou stehen noch nicht 1000 deutsche Soldaten. Im Kriegsfall würden doch 100 Chinesen wenigstens 1 Deutschen, 1000 Chinesen 10 Deutsche, 10 000 Chinesen 100 Deutsche töten. Mit 100 000 Chinesen könnte man also die sämtlichen deutschen Truppen niedermeßeln! Wenn das große China mit seinen 400 Millionen sich erhebt, dann werden die Deutschen sich nicht mehr zu helfen wissen. Wir haben die fremde Kriegskunst gelernt und mehr als ein europäischer Offizier wird uns zur Verfügung stehen, wenn nur die Regierung nicht mit Belohnungen knausert. Ferner müßte Deutschland Soldaten und Munition vom Auslande kommen lassen. Wenn wir ihm aber den Seeweg abschneiden (!), dann kann Niemand dem Feinde Waffen liefern, während wir alle Munition, Gewehre und Kanonen im eigenen Lande herstellen können und dadurch keine Scheererien mit den Lieferanten neutraler Staaten zu befürchten haben.“ Wenn man derartige Aeußerungen der chinesischen Presse liest, kann man sich eigentlich nur darüber wundern, daß die „Peking Post“ nicht schon früher in Szene gesetzt worden ist.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Juli. Die Gewitter vom letzten Samstag und Sonntag haben im ganzen Lande erheblichen Schaden verursacht, sei es durch Fortschwemmung der Ackerfrüchte, Hagelschlag oder Blitzschläge, durch welche letztere Menschen getödtet, Brandfälle gestiftet oder Wohnräume demo-

liert wurden. Außer den schon mitgetheilten Fällen führen wir noch folgende an: In Neubulach schlug der Blitz in die neue Kurbadanstalt von Fröhlich und fuhr der Wasserleitung entlang ins untere Stadtwerk. Die Riebler eines Raabens trugen deutliche Spuren des Blitzes; in Altburg bei Calw schlug der Blitz ins Schulhaus, das Hausdach und die westliche Giebelseite wurden stark beschädigt; in Schopflach wurde das Wohnhaus des Bauers Johs. Schwab von einem Blitzstrahl getroffen, Johann brannten infolge Blitzschlag in Oberheim 2 Wohngebäude, in Oberfischach ein Wohnhaus, in Niedersteinach eine Scheuer ab. Von Hagelschlag wird aus Gomaringen, Altenstadt, Böfingen, Hornberg, Zwernberg berichtet; in einzelnen Orten sind die Früchte bis zu 80% vernichtet, im oberen Enzthal schwoll infolge der Gewitterregen der Fluß so sehr an, daß er bald einem Strome gleich und allenthalben mit den Aufdrümmungsarbeiten begonnen werden mußte. Bei letzterer Arbeit wurde in Neuenbürg Sägewerksbesitzer Ohner von den Wellen fortgerissen, es gelang ihm aber durch Anklammern an einen schwimmenden Steg und einen gewagten Sprung sich zu retten. Hiobsbotschaften infolge der Gewitter könnten noch eine ganze Reihe aufgezählt werden.

* Altensteig, 25. Juli. Staatsbeiträge zu Schullehrergehältern erhielten u. a. Gemeinden im Etatsjahr 1899: Nagold 100 Mk., Balddorf 600 Mk., Wittenborn 250 Mk., Wilsenfeld 700 Mk.

* Altensteig, 25. Juli. Unser Theater unter Direktion von Hrn. Ahmoye erfreut sich fortgesetzt eines recht lebhaften Besuchs. Die bis jetzt über die Bühne gegangenen ersten und weiteren Stücke fanden vollsten Beifall, denn die Mitwirkenden verstanden es vorzüglich, die ihnen zugetheilten Rollen richtig aufzufassen und mit natürlichem Schwung abzuwickeln. Leider wird uns, wie wir hören, die wackere Theatergesellschaft schon in den nächsten 14 Tagen verlassen. Versäume daher kein Theaterfreund, die wenigen Vorstellungen, die noch in Aussicht stehen, unbesucht vorbeizugehen zu lassen.

H. Wörnersberg. Lehten Donnerstag den 19. d. Mts. feierte unser Nibbürger Johann Georg Kalmbach, genannt Hanfenbauer, noch ganz richtig, seinen 96. Geburtstag. Der Mann geht noch wie gewohnt täglich seinem Beruf nach und ist von jedermann gern gesehen. Mögen dem lieben Manne noch viele frohe Lebensstage beschieden sein.

* Hornberg, 23. Juli. Am Samstag mittag (1/2—1 Uhr) entluden sich mehrere schwere Gewitter auf unserer Gemarkung. Neben dem wolkenbruchartigen Regen fielen auch noch Schlossen bis zur Größe einer Welschnuß, welche besonders auf dem nordwestlichen Teil der Gemarkung bedeutenden Schaden anrichteten. Auch schlug der Blitz in ein Haus, glücklicherweise ohne zu zünden. — Nachts reptierten sich die Gewitter in einer fürchterlichen Weise, ohne jedoch weiteren Schaden zu thun. — Am Sonntag mittag um 11 Uhr zog abermals ein schweres Gewitter über unser Dorf. Während desselben schlug der Blitz abermals in ein Haus, wodurch die 22jährige ledige Tochter des Konrad Kalmbach, Anna, durch den Blitzstrahl getödtet wurde; auch der Vater derselben, welcher eben beim Mittagessen saß erlitt bedeutende Brandwunden. Der verunglückten Familie wendet sich die allgemeine Theilnahme zu.

* Calw, 23. Juli. In vergangener Nacht brach in dem früheren Stadtschreibereigebäude, sog. Salzlasten, in einem Brettermagazin Feuer aus, das indessen noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte. Brandstiftung ist mit Sicherheit anzunehmen.

* Die Öbninger Eisenbahn soll nun doch normal-spurig gebaut werden und auf dem Reutlinger Bahnhof einmünden. Die Vorliebe für Schmalspur hat in unserem Lande nicht lange Stand gehalten. Im Publikum war man über sie überhaupt nie recht entzückt. Und die Sinnesänderung in den Regierungskreisen wird fast überall mit Freuden begrüßt. Im Öbninger Fall soll die Aenderung auf erstliche Vorstellung der Werner'schen Anstalten hin erfolgt sein.

* Heilbronn, 22. Juli. (Vor Tientsin gefallen.) Der Oberbootsmannsmaat Uhlmann, der kürzlich eine schwere Verwundung erlitt, ist nunmehr gestorben. Der Vater des jungen Heilbronnens, der Arbeiter Friedrich Uhlmann, erhebt heute folgendes Schreiben vom Kommando der 2. Abtheilung der I. Matrosendivision: Laut telegraphischer Mitteilung des Chefs des Kreuzergeschwaders bin ich in Kenntnis gesetzt worden, daß Ihr Sohn, der Oberbootsmannsmaat Gustav Uhlmann seinen schweren Verwundungen (Schuß durch das linke Knie) erlegen ist. Es wird mir die traurige Pflicht zu teil, Ihnen dies mitteilen zu müssen. Wir trauern mit Ihnen um einen guten Kameraden, der seine Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt hat. Mögen Sie bei Ihrem schweren Verlust einigen Trost darin erblicken,

daß Ihr Sohn in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre gefallen ist. J. B. von Kopemann, Korvettenkapitän.

* (Berchtesgaden.) Im Wald bei Hochdorf, im Rißthal gelegen, kam ein Holzführer von Winterstettenstadt so unglücklich unter den leeren Wagen, daß er auf der Stelle tot blieb und mit zerbrochenem Genick von seinem Mitknecht aufgefunden wurde. Derselbe wurde alsbald in seine Heimat überführt. — Vor etwa 8 Tagen wurde in Ulm ein 18jähriges Mädchen von einem Insekt an einer Hand gestochen. Da sich Symptome von Blutvergiftung zeigten, wurde das Mädchen in das Spital verbracht, wo ihr nun am Samstag der Daumen abgenommen werden mußte. — In Reulhausen stürzte der 43 Jahre alte, verheiratete J. Hirn so unglücklich von der Bühne in die Scheuer, daß er das Genick brach. — In Ulm ist ein Bierbrauer das Opfer einer schlaun Betrügerei geworden. Kam da am Montag ein hiederes Bauernweib zu dem Brauer und sagte, sie sei die Wirtin so und so von Lomerdingen; sie wolle mit ihrem Bierbezug wechseln, wenn sie nur 100 Mk. hätte, um dem bisherigen Bierlieferanten die letzte Sendung zu bezahlen. Hocherfreut, eine neue Bierkundin zu gewinnen, gab der Angegangene die 100 Mk. her, mußte sich aber bald überzeugen, daß er einer Schwindlerin ins Garn gegangen, denn es gab eine Wirtin dieses Namens in Lomerdingen nicht, vielmehr ermittelte die Polizei mit Photographie, daß es eine Betrügerin aus Böllingen war, die jetzt flüchtig ist, bei deren Vater man aber wenigstens noch 25 Mk. des erschwunden Geldes vorfand. — In Donaustetten ist die Wirtin zum „Kreuz“ niedergebrannt.

* In Heidelberg kamen zwei junge Engländer in ein Goldwarengeschäft, wo sie einen kleinen Ring im Werte von 3 Mk. kauften, aber noch verschiedene andere Ringe, eine Uhr und zwei Vorstecknadeln im Werte von 60 bis 65 Mk. mitgehen ließen. Tags darauf besuchten dieselben das gleiche Geschäft wieder, sie wurden aber sofort erkannt und verhaftet.

* Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat am 21. d. M. dem Auswärtigen Amte folgende Verbalnote überreicht: „Die kaiserlich chinesische Gesandtschaft beehrt sich dem kaiserlich deutschen Auswärtigen Amte nachstehendes Telegramm des Staatsrates zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen. Dasselbe war dem Gouverneur von Schantung Juanshilai zur Weiterbeförderung an den Laotai von Shanghai Sheng beauftragt Uebermittlung an diese Gesandtschaft zugestellt worden.“ „Der Kaiser der Tsaitien Dynastie entbietet Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Gruß. China und Deutschland haben lange im Frieden gelebt und beiderseits hat kein Mißfallen bestanden. Neuerdings ist es aber zwischen der chinesischen Bevölkerung und den einheimischen Christen zu Unbrüchen des Hasses gekommen, wobei unerwartet der kaiserlich deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler von den Aufständischen ermordet wurde, was uns zum Ausdruck des tiefsten Bedauerns Anlaß giebt. Die Untersuchung behufs der Festnahme und Bestrafung der Mörder war im Gange, als bei allen Fremden sich der Verdacht regte, daß sich die kaiserliche Regierung der Bevölkerung gegenüber bei der Verfolgung der Christen inkorrekt verhalte. Darauf erfolgte zuerst die Einnahme der Befestigungen von Taku. Feindseligkeiten begannen und das Unglück wurde immer verwickelter. Die Lage, in der sich zur Zeit China befindet, ist schwer zu ordnen, besonders da die chinesische Regierung nicht die Absicht hat, in den bestehenden guten Beziehungen jemals eine Aenderung eintreten zu lassen. Es sind nur die Umstände, die zur Zeit obwalten, welche die Regierung zu deren Bedauern in eine Zwangslage gebracht haben. Zur Beilegung des allgemeinen Unwillens gegen die chines. Regierung und zur Klärung der Lage bleibt nur das einzige Mittel, die Beihilfe Deutschlands anzurufen. Daher eröffnen wir Ew. Majestät unser Herz in diesem Schreiben in der Hoffnung, daß dadurch der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen gesichert werde und daß Allerhöchstdieselben gerufen werden, einen Plan zur Erreichung dieses Zweckes ins Auge zu fassen und die Leitung zu übernehmen, um die früheren friedlichen Zustände wieder herbeizuführen. Wir bitten, uns einen günstigen Bescheid zu erteilen, wofür unsere Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber immer lebendig bleiben wird. Gegeben am 23. Tage des 6. Monats im 26. Jahre des Regierungstiles Kwangsu (19. Juli 1900).“

Berlin, 21. Juli 1900.
Der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft ist darauf am 24. d. M. die folgende Verbalnote zugestellt worden: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Minister Graf von Bülow hat die Verbalnote der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft v. 21. d. M., enthaltend eine telegraphische Mitteilung

Sr. Majestät des Kaisers von China an Sr. Majestät, den Kaiser und König erhalten. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, dieses Telegramm Sr. Majestät dem Kaiser und König zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen fremden Gesandtschaften und der dortigen übrigen Fremden aufgeklärt ist, die kaiserl. Chin. Regierung für die frevelhafte Ermordung des kaiserlichen Gesandten Sühne gewährt und für ein dem Volkrecht und der Zivilisation entsprechendes günstiges Verhalten genügende Garantien geleistet hat.

II Berlin, 24. Juli. Wolffs Telegraphenbureau meldet: Nach einer Meldung des deutschen Konsuls in Tschifu vom 23. ds. verbreitet der Gouverneur von Schantung ein kaiserliches Edikt an den Großsekretär, welches im üblichen Kanzleystil gehalten ist und folgendes besagt: die gegenwärtigen Feindseligkeiten seien durch Streitigkeiten zwischen den einheimischen Christen und der übrigen Bevölkerung sowie durch Verletzung der Takusforts durch die fremden Mächte veranlaßt worden. Sehr bedauerlich sei die Ermordung des deutschen Gesandten und des japanischen Konsuls. Die Gouverneure mögen für den Schutz der Ausländer und die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen. Alle den Fremden zugefügten Schäden sollen, abgesehen von den durch die direkten Feindseligkeiten veranlaßten, vom Präfecten in Peking und dem Generalgouverneur von Tschifu ermittelt werden.

* Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft scheinen großartige Mengen von Kohlenaktien zu besitzen. Sie haben sich soeben sowohl gegen ein Kohlenausfuhrverbot als gegen die Aufhebung der günstigen Kohlenausfuhrtarife erklärt. Da die Regierung auf demselben Standpunkte steht und von einschneidenden Maßregeln nichts wissen will, wird also gegen die Kohlennot und die Kohlenvertheuerung gar nichts geschehen. Vor einer Reihe von Monaten bezeichnete der preussische Eisenbahnminister Herr v. Tzielen die Kohlennot als eine „vorübergehende Erscheinung“. Nun, es dauert recht lange, dies „Vorübergehen“! Es ist ein schwacher Trost, wenn versichert wird, eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise solle nicht stattfinden. Die Preiserhöhung wird bei fortschreitender Knappheit von selbst kommen und der Industrie wie dem Privatstande schwere Opfer auferlegen.

* Wilhelmshaven, 23. Juli. Der Kaiser ernannte den Kommandanten des Kreuzers „Hertha“, Kapitän zur See, Usedom, zum Flügeladjutanten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Offizier gesund zu seinem Schiffe zurückgekehrt sei. — Die Ernennung des Kapitän z. S. v. Usedom zum Flügeladjutanten hat der Kaiser der Marine durch folgendes Telegramm bekannt gegeben: „In frischer Gesundheit ist Kapitän v. Usedom mit dem größten Teil des Hilfskorps zu meiner Freude auf die Schiffe zurückgekehrt. Der tapfere und umsichtige Führer hat sich die Bewunderung Aller, besonders der englischen und russischen Admirale erworben. Meinen kaiserlichen Dank ihm und allen, welche so nützlich mitgeholfen haben, Vorbeeren um Meine junge Marine zu flechten. Ich ernenne denselben zu Meinem Flügeladjutanten.“

* Köln, 23. Juli. Als gestern ein oberheinischer mit Auskügeln dicht besetzter Zug in die Station Ralf einlief, öffneten eine Anzahl Personen die Coupéthüren an der unrichtigen Seite des Zuges. Im selben Augenblick durchfuhr ein Schnellzug die Station. Zwei Personen wurden erfaßt, unter den Zug geschleudert und als gräßlich verstümmelte Leichen aufgefunden. Beide Personen konnten nicht identifiziert werden.

* Bonn, 22. Juli. In der verfloffenen Woche sind hier und in Oberkassel vier Männer beim Baden im Rheine ertrunken; drei davon waren Familienväter.

* Soeben, 23. Juli. Samstag früh stürzte der im Bau befindliche Stollen eines Tunnels der elektrischen Lokalbahn ein. 11 Arbeiter wurden verschüttet. In eine Hö-

lung wurden 7 Mann eingezwängt. Es wurde ein Bohrloch eingeführt, durch welches die Eingeschlossenen meldeten, daß ein Mann getödtet, einer lebensgefährlich verletzt sei. Heute früh wurden 6 befreit, der siebente wird morgen jutage gefördert.

Ausländisches.

□ Aus Wien. Nach den Verhandlungen des Dreysusprojesses in Rennes wurden seitens Deutschlands, Oesterreichs und Italiens, wie erinnerlich, die Militärattachés von den Pariser Botschaften zurückgezogen, weil von einer Anzahl französischer Offiziere und von den Nationalisten gedungener Zeugen die schwersten Beleidigungen und Beschuldigungen gegen diese Herrn ausgesprochen worden waren. Der französischen Regierung blieb nichts anderes übrig, als nun auch ihre Militärattachés abzuberufen. Jetzt reicht Frankreich die Hand zur Versöhnung, indem es seinen Militärattachés Delonichs, der sieben Monate abwesend gewesen war, wieder nach Wien sandte. Es werden nun bald auch die Posten in Rom und Berlin wieder von den französischen Militärattachés aufgesucht werden, und die Folge davon wird sein, daß die europäischen Mächte auch ihre militärischen Vertreter wieder nach Paris senden, worauf dann der Zwischenfall vollständig beigelegt wäre.

* Bern, 21. Juli. (Schweizer Aerzte über ihre englischen Kollegen.) Von den im Spital zu Johannesburg beschäftigten Schweizer Aerzten sind neue Briefe eingetroffen. Es heißt in denselben: „Wir (die beiden Schweizer Aerzte) haben viele Amputationen verhindert, denn die diesigen Aerzte, meist Engländer, amputieren alles. Was die Kugeln der Buren nicht vermochten, das vollbringen Messer und Säge der Schneidekünstler von jenseits des Kanals. Die englischen Aerzte sind in dieser Beziehung sehr zurück. Schiffe voll Einorniger und Krüppel ohne Beine schickten sie nach Europa zurück, es ist ein Jammer. Wir befinden uns gesundheitslich wohl. Wenn die Engländer kommen, werden wir hier, wie in Bloemfontein, die Hungersnot haben. Ihr Heer ist zu mächtig für ihren Proviant, sie hungern das Land aus und verhungern selbst dabei. Wir wollen uns vor ihrer Ankunft mit Cocosnüssen und Sardinen versehen.“

* Rom, 24. Juli. In Verona, Brescia, Mailand und Genua wurden die nach China reisenden deutschen Truppen (das Vorbereitungscommando des Expeditionscorps) mit riesigem Enthusiasmus begrüßt. Die Musikkorps spielten die deutsche Volkshymne. Mit Bier, Wein und Champagner wurden die Gäste von dem italienischen Offizierkorps bewirtet. Major Falkenhayn dankte sichtlich bewegt. Die Covivas der Menge auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Heer kreuzten sich mit den Hochrufen der Truppen auf König Humbert und das schöne Italien. In Genua wurde gestern abend von der Stadtverwaltung den deutschen Offizieren im Garten eines Hotels ein Festessen angeboten. Der Dampfer Preußen ist an der Landungsbrücke verankert.

II Genua, 24. Juli. Der Reichspostdampfer „Preußen“ ist mit dem Vorkommando des deutsch-asiatischen Expeditionscorps an Bord heute vorm. unter dem Kommando der Truppen und den Klängen der deutschen und der italienischen Nationalhymne in See gegangen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte den deutschen Seesoldaten warme Abschieds- und Begrüßungen bereitet. Die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden sowie zahlreiche Offiziere der Garnison hatten sich an Bord eingefunden, um von den Offizieren ihrer Abtheilung sich zu verabschieden.

* London, 23. Juli. Aus den letzten Parlaments-Verhandlungen sind folgende Sätze noch recht interessant, welche das Reutersche Bureau, wie immerhin in ähnlichen Fällen, unterdrückt hat. Mac Reil fragt den Unterstaatssekretär des Kriegs, ob er Kenntnis habe von der Zahl der Gewehre und der Masse Munition, die seit 1895 von der englischen Firma Knocch & Munitions Co. und von der „Birminghamer Fabrik kleiner

Geschütze (Limited)“ aus England nach China exportiert worden seien. Windham: Ich habe bereits bemerkt, daß gegen eine nachträgliche Uebersicht über die Summe der gelieferten Geschütze und Munition keine Einsprache zu erheben ist, aber ich halte es nicht für ratsam, Daten zu geben, welche bestimmte Firmen betreffen. Mac Reil erwidert, daß der Unterstaatssekretär keinen Anstand genommen habe, am letzten Dienstag zu signalisieren, wie viel Munition eine bestimmte deutsche Firma geliefert habe; ob er es ablehne, eine gleiche Angabe auch in Bezug auf englische Firmen zu machen? Der Sprecher: Zur Ordnung, zur Ordnung, das ist eine argumentierende Frage. Mac Reil: dann frage ich, ob dem Unterstaatssekretär bekannt ist, daß der Chef jener Firma Arthur Chamberlain heißt. (Rufe: Zur Ordnung! und Hört, hört!) Warner fragt, ob der Export von Waffen nach China sistiert sei. Windham: Ich bitte, mir einen Antrag für diese Frage zu stellen. Es ist eine dunkle Frage des Völkerrechts; soviel mir bekannt ist, stehen wir nicht im Kriege mit China. — Das heißt, bemerkt dazu die „Allg. Ztg.“, daß, bis Mr. Windham diese dunkle Frage geklärt haben wird, die englischen Woffenlieferungen unter Arthur Chamberlains Leitung ihren Fortgang nehmen werden, wobei sein Bruder, der Colonialminister, als Mitinhaber der Firmen Knocch und Chamberlain auch ein gutes Geschäft machen wird.

II London, 24. Juli. Wie das Reutersche Bureau erzählt, wird der für den Krieg in Südafrika und die chinesische Expedition erforderliche Zuschlagskredit zum Heeresbudget 11 1/2 Millionen Pfund betragen.

* London, 23. Juli. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 23. ds.: Die Buren schlossen die Bahnstation dreizehn Meilen östlich von Heidelberg ein, griffen sie entschieden an und suchten sie zu zerstören. Die Garnison bestand aus 2 Kompanien der Dubliner Füsiliers mit Eisenbahnbedienten und Promonty. General Hart rückte von Heidelberg mit Verstärkungen aus, die Buren waren aber schon vor seinem Eintreffen abgesehen.

* London, 23. Juli. Eine Depesche Killy-Kranz aus Bloemfontein vom 22. Juli besagt: Die Eisenbahn wurde in der letzten Nacht nördlich von Honingspruit abgesehen. Ein Hilfszug mit 100 Hochländern wurde vom Feinde erobert. Hier traf die Meldung ein, daß eine bedeutende feindliche Truppenabtheilung auf Honingspruit vorrückte. Mit Pretoria ist jede Verbindung unterbrochen. Die 2. und 3. Kavalleriebrigade verfolgte den Feind.

* London, 23. Juli. Aus Bethlehem wird vom 22. ds. gemeldet: Eine Erkundigungsabtheilung mit einer Batterie Artillerie stieß gestern 10 Meilen westlich von Bethlehem auf eine starke Stellung des Feindes. Es folgte ein Gefecht. Die britische Streitmacht war nicht stark genug, die Buren von den von ihnen besetzten Höhen zu vertreiben; sie besetzte ein Kopje, wurde aber bei Eintritt der Dunkelheit zum Rückzuge gezwungen und verlor einen Offizier und 9 Mann. Zur Zeit finden kleinere Gefechte auf den Höhen in der Nähe der Stadt statt.

* Daily Express meldet aus Pretoria vom 20. ds.: 600 Frauen und Kinder aus Bloemfontein sind in Verberton eingetroffen, darunter die Frauen des Präsidenten Krüger und die Generale Botha und Meyer. 350 britische Gefangene sind hier eingetroffen. In den letzten 3 Tagen fand ein schweres Gefecht statt. 400 britische Soldaten sind in den letzten Kämpfen bei Verdeport, östlich von Pretoria, gefallen.

* Der junge König Alexander von Serbien ist nicht nur kurzatmig und hat einen sehr lebenslustigen Herrn zum Vater, sondern er besitzt auch noch einige andere unliebsame körperliche und geistige Mängel. Diesen hat es Miland Sobin zu verdanken, daß er an den verschiedenen Fürstenthöfen Europas, wo heiratsfähige Töchter nach einem Mann ausschauen, trotz der Königskrone umsonst anklopfte. Aber

Seserucht

Wahre Liebe weiß immer das rechte Wort,
Wahre Güte ist immer am rechten Ort,
Wahre Freude kommt immer zur rechten Zeit,
Wahre Größe hat immer Gelegenheit.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von
Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

„Solche Menschen, wie der Erbschleicher von Baldow einer ist, können es nicht über sich gewinnen, die Beweismittel ihrer Arglist und Missethat zu vernichten. Sie bewachen dieselben gleichsam als Mitwisser ihrer bösen That, aber sie behalten und bergen sie. Das Testament meines Vaters liegt in Falkensee irgendwo von deinem Onkel versteckt.“

„So sprach mein guter Großvater, und er riet mir, nach seinem Tode ungescheut in meines Onkels Familie zu treten, an meiner Tante würde ich eine treue, liebe Freundin finden. — „Und,“ meinte der fromme, edle Greis, „Gott schütze dich die Guten, und er wird auch dich beschützen und dir den Weg zeigen, den du zu gehen hast.“

„Ich würde niemals das Herrenhaus Falkensee betreten haben, wenn nicht eine heilige Pflicht mich hierher berufen hätte. Ich selber strebe nicht nach dem Besitz der Herrschaft und des Vermögens, aber ich bin es meinem seligen Vater schuldig, seinen letzten Willen erfüllt zu sehen, ich muß den Verbrecher entlarven, den Erbschleicher überlisten, dessen Habgier ihn auch das Verbrechen hätte begehen lassen, und wenn er eine Reihe Waisen dadurch tief unglücklich gemacht, sie um ihr elterliches Hab und Gut betrogen hätte.“

„Ich litt als Kind jahrelang an den Augen, ich bin kurzatmig geblieben, aber ich bin nicht blind. Gott verzeihe mir die List, zu welcher ich griff, Gott verzeihe mir, wenn ich ein einziges Mal zu der Heuchelei meine Zuflucht nahm, zur Heuchelei meines Blindseins.“

„Mein guter, teurer Großvater, der jetzt drüben im Gesilde der Seligen weilt, hat mir selber den Rat gegeben, diese List zu gebrauchen, sie kann nichts Böses sein, denn sonst würde der edle Greis, dessen Denken, Sprechen und Handeln nur Gutes war, mir sie nicht geraten haben.“ —

Wir überschlugen mit der Hand Agnesens mehrere Tagebuchblätter und lesen weiter:

Januar 23. — Man hat mich für ein Gespenst angesehen. — Ich hatte erforscht, daß mein Onkel oft in den Nachtstunden sich im Bibliothekszimmer ganz allein zu thun machte, und ich beging die Unvorsichtigkeit, nach Mitternacht in der letzten Mittwochnacht mein Schlafzimmer zu verlassen und geräuschlos die Treppe hinaufzugehen, über die Korridore zu schleichen und zu lauschen. Ich hatte das Licht ausgelöscht, nahm aber der Vorsicht halber einen Leuchter und einige Streichhölzer mit. Der Mond schien hell in die Seitenfenster hinein. Plötzlich sah ich des Vaters Diener vor mir aus einem Kreuzgang kommen. Jetzt gait es. Besonnenheit haben, — ruhig aber leise ging ich vorwärts. — „Alle guten Geister loben Gott, den Herrn,“ — zitternd gurgelte es der alte Mann, und ich sah, wie er fast ohnmächtig schwankend und sich an den Wänden haltend der Treppe zuwies. Ich hörte ihn unten über den Korridor trappeln und dann die Thür zum Domestikenzimmer öffnen und schließen. Mit meinem Späßen war es für diese Nacht vorbei, ich ging zurück und gelangte, von niemand weiter gesehen, in mein Zimmer.“

„Heute sprach das Gesinde von nichts als von einer gespenstischen Dame, die „blonde Bertha“ genannt, die im alten Herrenhause wieder herumginge.“

„Ich fragte die Tante, was es für eine Bewandnis mit der „blonden Bertha“ habe, die als Gespenst sich zeigen sollte; sie nannte es ein Ammenmärchen, oben im Talsaal hänge das Bild einer jungen Dame, und diese sollte sich früher als Spuk haben sehen lassen.“

„Meine Tante brach schnell von dem Thema ab und nannte den Diener einen Narren.“

Und wieder überschlug die weiße Hand der schönen, kleinen Schauspielerin, die in ihres Vaters Hause die Blinde so täuschend spielte, einige Blätter.

Februar 25. — Wieder nur mit genauer Not als Gespenst entkommen. Der einfältige alte Diener meines Onkels hat mich wieder auf meiner nächtlichen Spaziertour gesehen. Ich werde vorsichtiger sein müssen. In der vorletzten Nacht hatte ich den festen Entschluß gefaßt, weiteres zu erspähen. Vorher war mir schon ein Schritt geglückt.“

„Ich hatte meinen Onkel belauscht, er war wieder im Bibliothekszimmer, mitten in der Nacht, ganz allein. Er öffnete einen selbstam hant geschmitten antiken Büchererschrank, nahm eine ganze Reihe Bücher hervor, — durch einen Federdruck schnellte eine Geheimklappe an der Rückwand auf, und aus diesem Fach langte er Manuskripte, die er auf seinem Leistisch ausbreitete und eine ganze Stunde lang las. Ich habe das Gesicht des alten Mannes studiert, — Habgier, Gier standen in diesen Augenblicken mit ausgeprägten Zügen darauf wie eingegraben.“

„In der vorletzten Nacht wußte ich den Geizhals wieder in der Bibliothek, ich wollte ihn wieder belauschen und meine Gespensterrolle sollte mir helfen; was ich eigentlich begonnen habe, war mir aber selbst nicht klar.“

„Als ich die Treppe hinaufstieg, kam der alte Diener wieder aus dem Seitengange. Wieder hörte ich die stotternd hervorgewirkten Worte: „Alle guten Engel, — das blonde Gespenst, — alle guten Geister loben Gott, den Herrn!“

Alexander weiß sich zu helfen. Er macht aus der Not eine Tugend und heiratet eine Bürgerliche, weil er das Volk liebt. Die Glückliche ist eine Landmännin, eine ehemalige Hofdame der Königin Katalie, Frau Draga Roschin, der Witwe. In seiner Proklamation erklärt König Alexander u. a.: Die serbische Dynastie sei aus dem Volke hervorgegangen. In dieser Thatsache liege ihr Stolz und ihre Macht. Das serbische Volk, das aus eigener Kraft einen nationalen Staat zu begründen, zu befestigen und zu vergrößern verstanden habe, könne mit Recht Anspruch auf Achtung aller erheben. Deshalb glaube der König das Recht zu haben, wenn er aus dem Volke sich die Lebensgefährtin erwähle, die sein Glück begründen solle. Dieses Recht stehe dem König umso mehr zu, als sich heute bereits die Politik der Herrscher und Staaten nicht mehr nach verwandtschaftlichen Beziehungen, sondern nach den Interessen der Völker richte.

Belgrad, 23. Juli. Der Rücktritt des Kabinetts Georgewitsch wird allgemein darauf zurückgeführt, daß die Minister die beabsichtigte Heirat des Königs Alexander mißbilligen. Die Braut des Königs Alexander ist die Witwe eines Ingenieurs und 42 Jahre alt. (Der Bräutigam zählt noch nicht ganz 24 Jahre.)

Belgrad, 23. Juli. Milans Depesche an Alexander lautet: Als Vater bedauere ich den Schritt, den du (durch die Verlobung) gethan, als Kommandant der aktiven Armee trete ich zurück.

Konstantinopel, 23. Juli. Der Dragoman des französischen Botschafts in Konstantinopel, Vilajet Adrianopel, wurde von Räubern entführt, welche ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund verlangen. Die französische Botschaft machte Vorstellungen bei der Pforte, welche daraufhin mitteilte, daß Maßregeln zur Befreiung des Gefangenen getroffen seien.

Eine große Brandkatastrophe zerstörte in der Nacht zum 21. d. in Konstantinopel fast sechs Stadtviertel. Hundertfünfzig Häuser, hundert Magazine, die armenische Kirche, eine Schule und eine Polizeiwache sind abgebrannt. Zahlreiche Personen sind dabei ums Leben gekommen, hauptsächlich dadurch, daß eine Anzahl Frauen und Kinder auf der Flucht in einen offenen Brunnen stürzten. Der Sultan ließ alle möglichen Maßnahmen zur Hilfeleistung für die obdachlosen Waisen.

New-York, 23. Juli. Die „Sun“ sagt, Amerika werde das Vermittlungsgeheiß des Kaisers von China günstig aufnehmen, sofern die Ehre desselben durch eine offizielle Beglaubigung des amerikanischen Gesandten in Peking dargestellt wird.

Einige Amerikaner kennen in ihrem Größenwahn keine Grenzen mehr, seit ihr Geld über das verarmte Spanien so leicht geflohen ist. Amerika den Amerikanern, von der Ostküste bis zum Feuerland, ist die Lösung der richtigen amerikanischen Imperialisten, auf deutsch Herrschaftstüchtigen. Das New-York Evening Journal bringt einen Aufsatz, der für die rücksichtsloseste Ausdehnungspolitik eintritt und für die Vereinigten Staaten ganz Nordamerika, namentlich auch die „unbedeutenden“ Republiken im Süden der Union, ganz Südamerika und alle übrigen Landesteile in Anspruch nimmt, die „ehelich erworben und gerecht beherrscht“ werden könnten. Mit diesen so offenen Redensarten stimmen die verschiedenen auswärtigen Unternehmungen der jetzigen Unionsregierung so ziemlich überein. Die Herren Yankees dürfen aber auch bald die Erfahrung machen, daß Blut dicker ist, als Wasser. Die romanischen heißblütigen Südamerikaner werden niemals in einem ganz anders gearteten Staatsweien, wie es das rassenfremde, nordamerikanische ist, aufgehen können.

Shanghai, 22. Juli. Li-Hung-Tschang ist hier eingetroffen. Die Konsula beschlossen, ihm einen amtlichen Besuch nicht abzustatten.

* Die Beschwerlichkeit eines Feldzuges gegen China zu beginnen nicht erst mit der Landung in Taku, sondern fangen eigentlich schon mit dem Antritt der Seereise an, wenn man, abgesehen von den Stropagen, die jede lange Ueberfahrt mit sich bringt, die ganz außergewöhnliche Hitze in Erwägung zieht, welche die Truppen in diesen Jahreszeit zunächst im Roten Meere und dann im Indischen Ozean erwartet. Ist die Temperatur in den erstgenannten Gewässern schon für Bergnügungsreisende oft unerträglich, so kann sie auf Truppentransportdampfern, die doch nicht mit allem Komfort ausgestattet sind, von solcher Wirkung sein, daß sorgfältigste Aufsicht des Arztespersonals angeordnet werden muß. Die Folgen großer Hitze während der Seereise, die Unterschiede der klimatischen Verhältnisse und der allmählich beginnende Wechsel der Verpflegung können dann mit Leichtigkeit dazu führen, daß die Truppen nach ihrer Ankunft auf dem Kriegsschauplatz erst einer 8—10tägigen Ruhe bedürfen, ehe sie verwendungsbereit sind. Außer Klimawechsel, Mangel an guten Karten, Unkenntnis der Sprache, schlechter Unterkunft, ungenießbarem Wasser und Terrainarbeiten bei unerträglicher Hitze wird sich besonders der Mangel von Transportmitteln fühlbar machen. Denn in China kommt eigentlich nur der Postträger und der zweirädrige Karren vorwärts. Chinesische Pferde sind keine zu haben, ebensowenig japanische und die anderen sind hier fast nicht zu brauchen.

* Die überschwängliche Gefühlsduselei für die armen Chinesen, die angeblich nur ihr gutes Recht verteidigen, macht außerhalb Deutschlands niemand nach. Man hört von keinem Franzosen, der nicht Revanche verlangte für seine gefallenen Landsleute, von keinem Russen, der nicht für die Macht seines Zaren einstreben würde; der geringste Engländer droht stolz mit seinem Rufe Britannia gegen die gelben Barbaren und sogar im volkreichen Spanien ist man einig, für die Ehre der Japaner trotz allen schlimmen Kriegserfahrungen und Geldmangels das Schwert zu ziehen. In Italien jubelt die Bevölkerung. Enthusiastisch war der Anzug der Chinafreiwilligen aus Rom. Die Einwohner Roms sind sonst die faulsten, gleichgültigsten Menschen Italiens. Eine einzige Kompagnie Bersaglieri verließ morgens die Kaserne in Trastevere, um zum Bahnhof und von dort über Neapel nach China zu ziehen, aber das genügt. Niemand hatte einen Empfang, eine Kundgebung organisiert und doch war ganz Trastevere auf den Beinen. Mit Bannern, Fahnen, Blumen waren die Vereine erschienen und Rufe auf das Meer, auf Italien durchbrausten die Morgenstille. Die Soldaten konnten nicht marschieren; man umarmte, küßte sie, gab ihnen Blumen und Zigaretten. Dasselbe Schauspiel in den anderen Stadtteilen, besonders in der Via Nazionale und am Bahnhof. Dort war der Enthusiasmus einigartig und unbefriedigt. Das Volk füllte das ganze Schienengebiet, kletterte auf die Wagendächer und jubelte fortwährend: „Es lebe Italien!“ „Es lebe das Meer!“ Ja auch die fleischlichen Stadträte waren erschienen und sogar Priester riefen jubelnd: „Hoch Italien! Hoch die Armee!“

* Es stünde mit den Buren heute besser, wenn sie andere Führer gehabt hätten. Der verstorbene General Joubert war ein Starkeps, der abgesehen, degradierte Snyman war eifersüchtig auf andere und der zufällig erschossene General Ferreira war ein Verräter. Snyman hat den tapferen Entel Krügers, den Feldkornet Eloff, schmählich im Stich gelassen, als dieser mit 200 Mann in das belagerte Maseling eingedrungen war, um es im Sturm zu nehmen. Statt ihm zu Hilfe zu eilen, marschierte Snyman mit seinem Kommando einfach ab und überließ Eloff seinem Schicksal, der sich dann auch ergeben mußte und die Rolle des Siegers mit der des Gefangenen vertauschte. Snyman redete sich aus, Eloff habe gegen seinen Befehl vorzeitig den Sturm begonnen. Die Wahrheit aber ist, daß Snyman Eloff den Erfolg mißgönnete. Was General Ferreira an-

te ist, so hatte er mit den Engländern verhandelt. Cronje ließ ihm die Wahl zwischen Selbstentlebung oder standrechtlicher Erschießung. Ferreira wählte ersteres. Es ließ dann das Gewehr eines schlafenden Buren sei zufällig losgegangen und habe Ferreira getötet.

Handel und Verkehr.

* Vom Ringitzthal, 21. Juli. Die Heidelbeerernte hat seit einigen Tagen hier begonnen. Der Ertrag derselben ist geringer als nach der überaus reichen Blüte zu erwarten war. Infolge der starken Maifrost sind Blüten und Früchte an nicht geschützten Stellen der Wälder erfroren. Die Verwendung der Beeren zu Heidelbeerwein ist heuer wegen der günstigen Obstansichten geringer als in früheren Jahren. Die Preise für Heidelbeeren zum Brennen stellen sich auf 1 Mt. 30 Pfg. für den Hausgebrauch 1 Mt. 60 Pfg. pro Simri, bezw. 5 oder 6 Pfg. pro Pfund.

* Stuttgart, 23. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sod: Mehl Nr. 0: Mt. 29.— bis 29.50, dto. Nr. 1: 27.— bis 27.50, dto. Nr. 2: 25.50 bis 26.—, dto. Nr. 3: 24.— bis 24.50, dto. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Suppengries Mt. 29.— bis 29.50. Kleie Mt. 10.—.

* Stuttgart, 23. Juli. (Kartoffelmarkt) Zufuhr 400 Zentner Kartoffeln. Preis per Ztr. Mt. 3.80, bis Mt. 4.80.

* (Schlach-Biehmarkt Stuttgart.) Preise per 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 69—70 Pf., Ferkel 48—56 Pf., Kalb und Lämmer 40—63 Pf., Kälber 64 bis 76 Pf., Schweine 42—54 Pf. Verkauf des Marktes: Verkauf bei Kälbern langsam, bei Schweinen mittlerer Markt.

* Vom unteren Remsthal, 22. Juli. Die Kirchnerernte geht nun allmählich zu Ende und die Pflücke hat für den heurigen Jahrgang die Erwartungen, welche hochgepannt waren, noch weit übertroffen. Ganze Eisenbahnwagenladungen gingen von den an die Kirchnerorte angrenzenden Stationen ab.

* Wangen, D.A. Cannstatt, 23. Juli. (Beerenerte.) Gegenwärtig ist die Johannissträubchen- und Stachelbeerenerte hier in vollem Gange. Die Ernte liefert bei großem Ertrag schöne Ware. Der Preis ist verhältnismäßig ziemlich hoch. Stachelbeeren werden mit 4—5 Mt., Johannisbeeren mit 10—12 Mt. pro Zentner bezahlt.

Zu den Wirren in China.

* Berlin, 22. Juli. Der deutsche Konsul in Swatou meldet vom 21. Juli: Sämtliche deutsche Missionare sind aus dem Innern hier eingetroffen und in Sicherheit.

* London, 24. Juli. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Shanghai erhielt ein chinesischer Beamter in Shanghai einen Brief von einem chinesischen Beamten in Shanghai, in dem es heißt: Am Anfang des Monats machten die ausländischen Missionare in Peking verschiedene Versuche, Depeschen aus Peking hinauszuschicken, aber dank der scharfen Aufsicht, die in der Stadt geführt wird, wurden alle Boten gefangen und hingerichtet. Am 4. Juli waren nur noch 400 Ausländer, die sehr erschöpft waren in Peking am Leben, und nachdem in einer Nacht die großen Kanonen beständig abgefeuert worden waren, weiß man, daß alle Gesandtschaften vernichtet wurden, obwohl angebliche Telegramme diese Thatsachen bestreiten.

II Hamburg, 24. Juli. Der „Hamburger Korrespondent“ meldet: Laut einem bei einer hiesigen gut unterrichteten Stelle eingetroffenen Telegramm aus London ist das Personal der Gesandtschaft in Peking wohlbehalten und auf dem Wege nach Tientsin.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altona.

— Ich mußte an ihm vorüber, er durfte von jenem Gespensterglauben nicht geheilt werden. Meine Gespensterrolle wurde weiter gespielt; ich schritt langsam und steif an dem Armen vorüber. Wahrlich, der alte Mann sah einem Gespenst viel ähnlicher als ich. Ich weiß jetzt, wie in Wirklichkeit Kaiser zu schlattern vermögen. Das Gesicht des abergläubischen Alten war aschgrau, die Junge streckte sich zum Munde heraus, der Mensch wäre ein Jammerbild zum Erbarmen gewesen, wenn er nur nicht gar zu komisch ausgesehen hätte. — Als ich bei ihm vorüber war, hörte ich einen gurgelnden Aufschrei, dann stolperte ein schwerer Schritt, wie der eines schwer Betrunknen, zur Treppe und diese hinab. Mit meinem Hören war es aus, vorsichtig folgte ich dem alten Diener, der ins Domestikenzimmer schwanke, während ich, die Dunkelheit benutzend, rasch in mein Zimmer schlüpfte. Was der Alte nur nachts im Hause herumzuspulen hat? Boroneh Agnes ließ das Buch sinken. Zugleich neigte sich das blonde Lockenköpfchen und verzerrte eine Zeitlang wie in tiefen Sinnen.

Dann schlug sie wieder eine Reihe von Blättern um und wir lesen mit ihr:

März 24. — Es ist ein eigentümliches Gefühl, das in meinem Herzen gegen den Onkel spricht. Ich hasse ihn nicht, denn meine Seele hat keinen Raum für Haß, aber ein tiefer Abscheu gegen diesen alten Mann erfüllt mich ganz und gar. Wenn ich ihn verstoßen betrachte, so entdeke ich in seinem Gesicht eine Art Ähnlichkeit mit dem gleichen, schönen Antlitz meines unglücklichen Vaters, das mir vorschwebt aus dem Dämmer längst verschwundener Kindheit. Diese Ähnlichkeit gleicht aber der zweier Blumen, wovon die eine eine abscheuliche Giftpflanze ist. Wie mag mein armer teurer Vater gelitten haben. Wie blind vertraute er diesem schändlichen Menschen, den die Natur ihm zum Bruder gegeben hatte. Ja — mein lieber, seliger Vater, du sollst gerächt werden.

März 26. — Eine neue Gefahr bedroht mich! Der Sohn des alten Geizhalses ist gestern Abend von einer Reise zurückgekehrt. Er wurde erst in Monatsfrist erwartet; also gegen eine neue Person muß ich heucheln und Komödie spielen. Ich war diejenige, welche ihm zuerst bei seinem Eintritt ins Gehöft begegnete. Ich machte eine Abend-imprompto durch den Park und sah, wie plötzlich ein junger Mann über den neu aufgeworfenen Graben springen wollte und hineinfiel. — Es war eine große Unbedachtsamkeit, daß ich in meiner Herzensangst, glaubend, er könne sich eine Verletzung zugezogen haben, hinzueilte und ihm die Hand zum Emporklimmen bot. Im selben Augenblick, wo ich mich über den Grabenrand beugte, erkannte ich meine Unbesonnenheit und versteckte sie, so gut es ging, hinter einem scherzenden Ton. Ein Glück ist nur, daß jeder im alten Herrenhause meinen Rekognoszierungs-Instinkt als ein Wunder betrachtet — man hält mich ja allgemein für erblindet.

Mein Kousin heißt Emil, er besitzt ein ungemein dreistes Wesen — und erschreckte mich aufs äußerste, als er, sobald wir in der Vorhalle des Hauses angelangt waren, plötzlich meinen Kopf zwischen seine beiden Hände nahm, und meine schönen Augen zu bewundern begann. Er ist ein entsetzlich ungezwungener Mensch, dabei sieht er braun aus, wie ein Koffer. Ich meine, er hat Ähnlichkeit mit seinem Vater — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm — und ich habe mich entschlossen, — ihn — zu verabscheuen und ich bin sicher, es zu können. Es ist doch schrecklich, eine Heuchlerin spielen zu müssen. Wäre doch meine Mission erst erfüllt.

März 30. — Die Natur ist doch eine wunderliche Spenderin. — Wie nur kann ein solcher Vater einen solchen Sohn haben! — Ich glaube, ich habe meinem Kousin Emil unrecht gethan. Seine Ungezwungenheit ist Natur, sein offenes, freies, bis an Verletzung streifendes Wesen ist doch nur Offenheit und Wahrheit. Dieser junge

Mann giebt sich, wie er ist, und ich glaube, wenn er wüßte, daß sein Vater ein Erbschleicher sei und dieser tot wäre, er wäre im Stande, in seiner wunderlichen Art auszurufen: — da, Kousine, haben Sie als rechtmäßige Erbin das Gut Falkensee, nun werfen Sie mich hinaus oder geben Sie mir die Stelle eines Verwalters.“

Wahrhaftig, so ist er. — Heute morgen war ich im Bibliothekszimmer; ich wußte mich ungeduldet und wollte, Gott verzeih mir, wenn's Sünde ist, meine Schlüssel an dem antiken Bücherstempel probieren, hinter dessen verborgener Wand ich meines Vaters Testament versteckt glaube. Da hörte ich Schritte und ich schaute mich schnell ans Fenster. Mein Kousin kam in die Bibliothek. Er entdeckte mich nicht sogleich, da die Postiere der Frustrernische mich verbarg; dann aber, als er mich sah, nahm er mich förmlich gefangen. Er kam auf meine Blindheit zu sprechen, er bedauerte mich; er that es in einer so naiv seltsamen und doch herzlichen Weise, daß es mich tief rührte. Dann aber — und das hat mir nicht an ihm gefallen — begann er von meiner Schönheit zu sagen, ganz in der Art junger Männer, vor welchen mein guter, edler Großvater mich so oft warnte. Emil verführte mich trotz seines süßen Geschwäzes, er sah dabei so grundheilig aus, seine Augen strahlten so offen auf mich herab, und schmerzlich schien mir sein Blick zu sein, als er von meiner Blindheit sprach. Ich werde mich aber hüten, mit ihm allein zu sein, — der freche Mensch wollte mich küssen. Er besitzt eine eigene Art, böse kann ich nicht sein. — Da lese ich, was ich geschrieben, und das gar in einem Tagebuch. Ich bin eine Nörkin und werde nicht bald der Feder so leichthin Gelegenheit geben, hinzukritzeln, was mir durch den Sinn fährt.

Emil sagte mir, daß er heute Abend mit seiner Mutter in eine Gesellschaft fahre, mein Plan ist gefaßt, — trüht mich nicht alles, so werde ich Gelegenheit haben, meinen Onkel zu belauschen. (Fortf. folgt.)

Revier Dornstetten.
Brennholz-Verkauf
 am Freitag den 27. Juli 1900
 vormittags 9 Uhr
 im Rathaus in Dornstetten aus Staatswald Pfahlberg 1. 2. 3. 5. 7. Nadelholz 5 Rm. Brühl, 102 Acker, 75 Brennende, 5520 ungeb. Wellen auf Haufen, 240 bis. Schlagraum und 33 Rm. tannenes Stockholz.

Fünfbrenn.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren
 in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Den 21. Juli 1900.

Gemeinderat.
 Garweiler.
Das Sammeln von Beeren aller Art ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe **verboten.**
Gemeinderat.
 Garweiler.

Die Gemeinde hat zur Ausrüstung der Feuerwehr die Lieferung von **11 Uniformröcken** zu vergeben ferner die Anbringung einer **Schlauchtrockenborrichtung mit Aufzug** an das hiesige Schul- und Rathausgebäude, sowie die Lieferung von **2 Stück Stoflleitern** für Steiger und die Herstellung einer **blechernen Dachrinne** am Schulhaus.
 Lieferungsfristige wollen sich mit Preisangaben längstens bis 30. d. Mtd. bei dem Gemeinderat melden.
Gemeinderat.

Schwarzwaldbienenzucht-Verein Altensteig.
 Am 29. Juli
Hauptversammlung
 im Dorf. Beratung über Haftpflichtversicherung. Anfang um 3 Uhr.
Der Ausschuss.
 Altensteig.

Verzinnnte Milchenträumungs-Apparate
 neuester verbesserter Konstruktion mit Metallventil und Deckel empfehlen äußerst billig
J. Müller & Sohn
 Hofschner.

Zahntechniker S. Klumpp
 aus Dornstetten
 ist jeden Freitag von morgens 10 bis nachm. 6 Uhr in seinem Filialgeschäft in der Traube in Pfalzgrafenweiler zu treffen.
 Einsehen künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen.

Bezirkskrankenhaus Nagold.
 Für das neuerstellte Bezirkskrankenhaus in Nagold werden auf 1. Oktober ds. J. bei hohem Lohn **zwei tüchtige Dienstmädchen** gesucht.
 Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Stelle melden.
 Nagold, den 9. Juli 1900.
 A. Oberamt. Ritter.

Nagold.
 Im Monat Oktober erhalten wir verschiedene **Waggons**
Tiroler und Italiener
und Trauben
 rotes und weißes Gewächs in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.
 Wir liefern solche unter Garantie für gesunde Ankunft in Fässern von ca. 600 kg Inhalt. Außerdem kann aus diesen Trauben selbstgekelterter Wein an der Presse von 20 L an bezogen werden und werden wir die Tage, an denen gefestert wird, noch besonders bekannt geben.
 Durch den persönlichen Einkauf bei den Produzenten sind wir in der Lage die allerbilligsten Preise zu stellen und setzen wir güt. Aufträgen gerne entgegen.
Gottlob Schmid. Ernst Knodel z. Röfle.

Altensteig.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers **Andreas Bauer** erfahren durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers Breuninger und für die vielen Blumenpenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine wirtschaftliche Sünde
 begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
 Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob und J. Würster.**
Dichte, billige Dächer
 Asphalt-Steinpappen von A.W. Andernach i. Bew. a. Rh. Muster und Anleitung gratis.
 Zu haben in Altensteig bei **Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.**

Stollwerk'sche Brust-Bonbons
 seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von **Husten und Heiserkeit.**

Monatlich 125 bis 200 Mark Verdienst — auch Nebenverdienst
 für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Grobhartige reelle Sache. Das Geschäft ist ohne jegliches Kapital zu betreiben, da Einrichtung unentgeltlich geliefert wird. Näheres durch **S. W. Janssen, Fabrikant, Oldenburg i. Groh. N. 85.**

Lengenloch-Heselbronn.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 28. Juli ds. J.** in die **Wirtschaft von Chr. Großmann in Heselbronn** freundlichst einzuladen.
Christian Kalmbach Sohn des Christian Kalmbach, Bauers in Lengenloch.
Maria Keppler Tochter des Michael Schneider, Bauers in Heselbronn.
Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Altensteig.
Schöne Corinthen
 billigt bei **Fr. Flaig, Conditor.**
 Gauenwald.
 Eine ältere, noch sehr gut erhaltene, **fahrbare Dreschmaschine** steht dem Verkauf aus. Preis **50 Mark.**
Stein.

Altensteig.
Garantiert reinen Schleuderhonig
 empfiehlt bei größerem Quantum billiger **J. Klein**
 mechanische Wäbbel-Schneiderei.
Altensteig.

1 Wohnung
 mit drei ineinandergehenden Zimmern samt Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten.
Serber Armbruster.
 Ein jüngeres **Mädchen** von 14—16 Jahren wird zum sofortigen Eintritt gesucht **von Dbigem.**

Gute Stelle
 findet ein tüchtiges **Mädchen**
 in einem Pfarrhaus in der Nähe Horgheims. Näheres zu erfragen bei **Frau Gehring, Altensteig.**

Altensteig.
 Am Sonntag ist mir ein schwarzer **Spitzerhund** **zugelaufen** und kann derselbe gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei mir abgeholt werden.
Ludwig Ebner.
 Bernau.
 Reinen geschleuderten **Blütenhonig** verkauft **Fr. Suß.**

KREBS WICHSE
 giebt den schönsten Glanz.
 Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben: In **Altensteig** bei: **Chr. Burgard, Fritz Flaig.**

Nach Amerika
 mit den **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd**
BREMEN.
 Kostenfreie Auskunft erhält in **Nagold: Gottlob Schmid** in **Pfalzgrafenweiler: G. J. Seintel.**

Giftfreie Rattenküchen
Delicia von Apotheker **Freyberg, Delitzsch**, sind das sicherste Rattikalmittel zur Vertilgung d. **Ratten u. Mäuse.** Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert. Dose 50 Pfg. und 1 Mk. in der **Apotheke in Altensteig.**

Sommertheater
 in der **Bahnhofrestauration.**
Freitag, 27. Juli, abds. 8 1/2 Uhr.
Erstes Auftreten des Schauspielers Bruno Fels.
 Zum Benefiz der Schauspielerinnen **Anna und Bertha Trautmann.**
Zum erstenmale! Komtesse Guderl.
 Lustspiel in 3 Akten von Franz Schöthan und Franz Koppel Elfeld. — Leitung der Aufführung **Karl Ahmeyer.**
 Verehrungswürdige! Ihnen unsere Hochachtung beweisend, haben wir keine Kosten gescheut, um obiges Lustspiel auch hier zur Aufführung zu bringen. Da dasselbe an allen Theatern des In- und Auslandes fortwährend am Repertoire ist, so hoffen wir, dem Geschmack des verehrten P. T. Publikums von Altensteig nachzukommen, und bitten um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Anna und Bertha Trautmann.

Nagold, 21. Juli.

Neuer Dinkel	6 30	6 05	5 80
Neuer Weizen	9 50	9 12	8 80
Kernen	9 20	8 10	9 —
Woggen	—	8 50	—
Gerste	8 30	8 26	8 20
Haber	7 70	7 49	7 30
Wasserschrot	—	8 40	—

Calw, 21. Juli.

Dinkel neuer	6 30	6 19	6 10
Haber neuer	8 —	7 47	7 30

Lödingen, 20. Juli.

Dinkel neuer	12 80	12 70	12 40
Haber neuer	15 90	15 60	15 20
Gerste	16 90	16 64	16 45
Wasserschrot	18 —	17 91	17 20

Gestorbene:
 Altensteig, 22. Juli: **Ernst Hammer**, Sohn des Schuhmachers **Job. Jakob Hammer**, im Alter von 2 Monaten und 1 Tag.

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Hausstrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit **Etter's Fruchtstift** zur Bereitung von **Etter's Hausstrunk** bezieht man in Originalpackungen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und 150 Liter besten Hausstrunk, oder ausgemessen zu Mark 4 75 für 5 Liter durch **E. Schumacher, Altensteig** und **Gg. Gauß Nagold**, oder, wenn sich keine Niederlage in der Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von **Wilhelm Etter, Fruchtstiftfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.** und Sie werden sicher hochbedient sein. Der aus **Etter's Fruchtstift** hergestellte Hausstrunk erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde.